

## Dokumentation

### 13. Runder Tisch Thüringen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Erfahrungsaustausch mit der Schirmherrin Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht 19.5.2010, Presseclub Erfurt

#### **Einführung Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht**

Der Slogan „global denken und regional handeln“ ist ein idealer Maßstab für nachhaltiges denken und Handeln. Wir können eine positive Bilanz der ersten Halbzeit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Thüringen verzeichnen. Herzlichen Dank an alle, die sich hier hauptamtlich oder ehrenamtlich einbringen: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verein akuTh als Thüringer Koordinator im Verbund mit zahlreichen Vereinen, kommunalen und kirchlichen Einrichtungen. Und Dank an den Runden Tisch sowie die 7 Arbeitsgruppen.

In Thüringen gibt es 38 Dekade-Projekte, das ist im Bundesvergleich ein mittlerer Platz. Mitte März 2010 hat das Nationalkomitee der UN-Dekade fünf Thüringer Nachhaltigkeitsprojekte ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch.

Thüringen hat Synergieeffekte bei der Nachhaltigkeitsstrategie genutzt. Die Politik ist hier mit einer Vorreiterrolle vorangegangen, Dies hatte Signalwirkung. Förderlich war auch der breite Konsens über alle politische Gruppierungen und Parteien hinweg.

In der Koalitionsvereinbarung sowie in der Regierungserklärung der jetzigen Großen Koalition in Thüringen spiegelt sich die Idee der Nachhaltigkeit wider. Der Slogan in der Koalitionsvereinbarung macht dies bereits deutlich: „Thüringen innovativ, sozial, weltoffen und kompetent“.

Wir sollten uns beim nachhaltigen Denken und Handeln Kinder zum Vorbild nehmen, wir sollten uns wieder auf die einfachen Dinge besinnen. Thüringen hat als einziges Land den Schulgarten im Lehrplan behalten.

Es hat sich als völlig richtig und sinnvoll erwiesen, den Hebel für Nachhaltigkeit bei der Bildung anzusetzen. Jede Veränderung beginnt im Kopf! Daher war es richtig und weise, ausgerechnet die Bildung zum Schlüsselkatalysator für den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit anzusetzen.

Aber nicht nur Bildungseinrichtungen, auch vielfältige andere Initiativen von **Vereinen** und Verbänden, von Unternehmen und Organisationen, die ihr Handeln entsprechend ausrichten, haben den Gedanken der Nachhaltigkeit in der Gesellschaft publik und attraktiv gemacht.

**Lebenslanges Lernen** gilt auch für die Frage der Nachhaltigkeit. Nachhaltiges denken und Handeln zu vermitteln, das ist eine gesamtgesellschaftliche und politische Aufgabe zugleich. Nachhaltigkeit ist in der globalen Welt von heute, die mehr und mehr an die Grenzen ihres Wachstums stößt, das Gebot der Stunde.

Und Nachhaltigkeit als **Handlungspostulat** endet auch nicht mit der Dekade! Wir müssen bereits heute so leben, dass es auch noch ein Morgen geben kann! Der Prozess der Nachhaltigkeit ist angestoßen und wir sollten ihn beharrlich weiter verfolgen. Wir alle sollten nach dem „**Prinzip Verantwortung**“ (Hans Jonas) leben.

Für einen nachhaltigen Umgang mit unserem Planeten brauchen wir das Wissen um die Auswirkungen der Industriegesellschaft und des weltweit steigenden Konsums auf das System „Erde“. An **Herausforderungen** fehlt es nicht: gerade dieser Tage die Ölkatastrophe, der Klimawandel, die Abholzung der Regenwälder.

Mit **Intelligenz** muss es uns gelingen, mit weitaus geringeren Belastungen für die Umwelt einen größeren Nutzen für alle Menschen zu erwirtschaften. Das Mittel dazu heißt: Bildung, Forschung, Innovationen. Der Weg dahin lautet: informieren, weltweit vernetzen, Bewusstsein schaffen.

Nachhaltigkeit als ethisches Postulat, dies heißt für mich, die richtige Balance zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit zu finden.

Auf weitere gute Zusammenarbeit im vorbildlichen Thüringer Netzwerk der Nachhaltigkeit!

#### **Dokumentation der Gesprächsrunde mit Christine Lieberknecht**

Im Anschluss an die Einführung der Ministerpräsidentin gab es die Gelegenheit Fragen zu stellen, Gedanken auszutauschen und Ideen vorzustellen. Auszüge dieser Gesprächsrunde möchten wir hier dokumentieren:

1. Gibt es Pläne der Landesregierung, den finanziellen Freiraum der Schulen zu vergrößern?  
*Christine Lieberknecht: Die Landesregierung favorisiert die Eigenverantwortung der Schulen. Bereits bestehende Ansätze in dieser Richtung sind ausbau- und entwicklungsfähig. Dazu gehören z. B. die Förderung von Ganztagsangeboten, Kooperationsvereinbarungen mit außerschulischen Partnern und Schwerpunktsetzungen auf Seiten der Schule.  
Ein weiterer Ansatzpunkt ist Vereinbarung mit Kommunen und Gebietskörperschaften, die Horte an Schulen in deren Regie zu übertragen, wobei dann das Land weiterhin die Gehälter der HortnerInnen bezahlt. Diese Regelung ermöglicht und erleichtert den Trägern Initiativen im sozialen Nahraum.*
2. Könnte nicht das Thüringer Bildungsmodell Neue Lernkultur in Kommunen (Nelecom) stärker als bislang mit der Arbeit der Nachhaltigkeitszentren in den vier Planungsregionen verbunden werden. Es wäre auch

gut, das Projekt stärker in der Politik und den Kommunen zu verankern. Ziel könnte es sein, dass Akteure gemeinsam an einem Projekt arbeiten, statt viele Programme nebeneinander her laufen zu lassen.  
*Christine Lieberknecht: Grundsätzlich gibt es den verständlichen Drang der vielen Akteure, eigene Ideen auch zu realisieren. Es ist zwar einerseits durchaus die Frage, ob dies klug ist und ob denn Ressourcen damit effizient eingesetzt werden. Das Bündeln von Projekten kann also sinnvoll sein. Andererseits ist das Leben selber vielfältig und damit auch die Projektlandschaft. Initiativen und Projekte sollten aber natürlich voneinander wissen. Ein größeres Problem als die Vielfalt ist der Kurzzeitcharakter vieler Projekte und Programme.*

3. Es ist ein Problem, dass Strukturen im Rahmen von großen Projekten aufgebaut werden, dann aber nicht langfristig aufrecht erhalten werden. (Beispiel Transfer 21: in der Schlussphase waren 100 Schulen in Thüringen involviert – dann kam das Programm zum Erliegen). Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass es für Schulen notwendig ist, Wege (Profilentwicklung, Einbindung in tragfähige lokale Netzwerke), die sich auch ohne große Programme als tragfähig erweisen.

*Christine Lieberknecht: Wichtig ist grundsätzlich die Vernetzung der Einrichtung im sozialen Nahraum. Und dafür gibt es vor Ort viele Initiativen und Unternehmen als potentielle Partner. Andererseits gilt aber auch für alle Initiativen/Projekte: kein Ehrenamt ohne (wenn auch schmales) Hauptamt. Und dieses erforderliche Hauptamt kann oftmals nur über Programmförderungen finanziert werden.*

*Christine Fiedler: Ehrenamtliche Tätigkeit hat Grenzen. Gerade Netzwerkarbeit ist sehr arbeits- und ressourcenintensiv und im Grunde nur durch ein Hauptamt zu kontinuierlich zu leisten. Diese Vernetzungsarbeit muss auch Gegenstand von Förderprogramme sein.*

4. Sollte bei der BNE nicht verstärkt auf die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer gesetzt werden?

*Christine Lieberknecht: Unzweifelhaft – Aber: BNE darf nicht nur an die Schulen delegiert werden. Außerdem sollte eine Weiterbildung nur auf freiwilliger Basis erfolgen, da gerade im Prozess der BNE Zwang nicht weiterhilft.*

*Christine Fiedler: Auch Initiative von Seiten der Eltern kann Schulen dazu anregen, sich mit BNE auseinanderzusetzen.*

5. Vorstellung des Projektes „Schulgärtner 2008“ von der Mittelstandsakademie

*Christine Lieberknecht: Ein tolles und beispielhaftes Projekt. Danke.*

6. Frau Lieberknecht hat in ihrer Einführung auf notwendige Änderungen der Besitzstände hingewiesen? Was bedeutet dies für Politik und Unternehmen?

*Christine Lieberknecht: Ein kurzgeschriebener Bleistift als ein Stück „Kultur“ dient als Beispiel und Metapher für das Einfache und Schöne – und als Plädoyer für mehr Phantasie und Kreativität, um diese einfachen Dinge wieder zu entdecken. Übrigens: wir rufen heute ganz oft tolle Programme ins Leben für Dinge, die früher selbstverständliches Alltagsleben waren.*

7. Die komplexen Probleme hinsichtlich Globalisierung und Klimaveränderung sind dem Alltag der Menschen oft so fremd, dass sie sie nicht berühren. Wie können komplexe Dinge in der Öffentlichkeit besser bekannt gemacht werden? Wie kann das Verständnis komplexer Probleme gefördert werden?

*Christine Lieberknecht: Wir leben zweifellos in einer sehr komplexen Welt. Was die globale Dimension angeht, ist darüber hinaus die Möglichkeit der Einflussnahme von Thüringen sicherlich begrenzt. Gangbar ist aber auf jeden Fall der Weg, das eigene Leben so zu gestalten, dass es als Vorbild dienen kann. Jeder kann mit seinem eigenen Leben Zeichen setzen, in seinem eigenen kleinen Einflussbereich Beiträge leisten – und so Menschen zum Nachahmen anregen.*

8. Ministerien und Behörden sollten mit gutem Beispiel vorangehen z.B. bei Beschaffung und Verbrauch von Büromaterial. Öffentliche Einrichtungen müssen selber Vorbilder sein und das vorleben, was sie von anderen verlangen. Sinnvoll wäre es, eine Arbeitsgruppe am Runden Tisch zu gründen, die sich dem Thema „Beschaffung und Verbrauch von Ressourcen in der öffentlichen Verwaltung“ widmet.

*Christine Lieberknecht: Bei sich selber – also in dem Fall in der Verwaltung – anzufangen, das ist doch immer noch das Glaubwürdigste.*

### **Verabschiedung Prof. Dr. Michael Brodowski**

Zum Ende der Veranstaltung wurde Prof. Dr. Brodowski als Leiter der Dekade-Koordinierungsstelle von Christine Fiedler verabschiedet. Frau Fiedler dankte ihm für die hervorragende Arbeit in den vergangenen fünf Jahren. Prof. Brodowski gab dem BNE-Prozess in Thüringen zum Abschied drei Wünsche mit auf den Weg: Kooperation statt Konkurrenz, Etablierung einer Fehlerkultur sowie Ehrlichkeit und Transparenz im Umgang miteinander.

Projektträger:	Gefördert von:	In Kooperation mit:	
 ARBEITSKREIS UMWELTBILDUNG THÜRINGEN	 EFRE EUROPA FOR THÜRINGEN EUROPAISCHER FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG	 Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz	 Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur